

Blickstreifen

Einmal als der Mond voll und honiggelb am wolkenlosen Himmel stand – es ist noch frisch in meiner Erinnerung – verließ ich mit einem Mädchen ein Haus, mit dem ich es nicht betreten hatte. Es war eine laue Sommernacht und wir spürten dass es eine der letzten, möglicherweise die letzte sein würde, was das Mädchen sagte und ich dachte. Genau betrachtet waren es eigentlich zwei Mädchen, aber irgendwie fühlte es sich wie eines an. Genau genommen hatten wir auch den Ort, an dem wir uns nur wenige Stunden zuvor, vielleicht das erste Mal begegnet waren, zweimal gemeinsam verlassen.

-

Unser erster Kontakt war ein Körperkontakt gewesen. Ich hatte das Mädchen berührt, um sie auf eine drohende Gefahr aufmerksam zu machen: ihr rechter Fuß, der sich links ihres sicher stehenden linken Beines, leicht angewinkelt, auf der Ferse ruhend und mit den Zehen zur Decke zeigend, befand, schwebte über einer fremden auf dem Boden flach liegenden Männerhand. Dafür hatte ich sie, noch bevor wir Blickkontakt hatten, einmal kurz und sehr vorsichtig, riskanter Weise von Hinten, da sie so nicht mit der Berührung rechnen konnte und ihr Körper sich nicht auf diese Veränderung vorbereiten und also einstellen konnte, am Oberarm berührt. Dabei war der Anlass für meinen ersten Hinweis der uns in ein Verhältnis zueinander setzte ein seltsamer gewesen, denn das Mädchen hätte die flach liegende Hand niemals berührt. Und wenn es geschehen wäre, wäre es nicht wie bei einem Hund gewesen, der aufjaulen und jämmerlich hilflos und irritiert herumspringen würde, wenn man auf seine Pfote eines achtlos herumliegenden Beines treten würde. Es wäre gewesen, wie wenn ein Blatt fällt und sich sanft auf ein Rastenstück legt. Oder wie ein Marienkäfer, wenn er mit seinem leichten Gewicht über unsere Haut krabbelt und wir uns anschließend über den erfahrenen kaum spürbaren Sinnesreiz vergewissern müssen.

-

Einige Zeit später, nachdem sich unsere Blicke gestreift hatten, nachdem wir Worte gewechselt hatten und wir das erste Mal gemeinsam den Raum verlassen hatten und das Mädchen beinahe zur Raucherin geworden wäre, hatte das Mädchen, als wir uns wieder in einem anderen Gespräch befanden, einen Moment lang, meinen Arm gefasst und also mich an etwa derselben Stelle berührt, wie ich sie zuvor.

Eine Geste, die wiederum für mich so überraschend war, weil wir uns ja fremd waren und es in unserem Kulturkreis eine solche Geste eher unüblich ist und wird darum mit dieser Geste nicht vertraut sind, obwohl sie eine wunderbare Brücke sein kann und für mich ganz vertraut wirkte.

-

Das Mädchen konnte nicht bloß sprechen, schreiben und lesen, es konnte auch auf wunderbare Weise für sich sein. Einmal konnte ich beobachten wie das Mädchen alleine, aber nicht einsam, ganz für sich und mit sich inmitten der Menge am Tresen der Bar stand und ihre Blicke flogen aufblitzend und leicht durch den Raum.

-

Als wir so auf dem Weg, erst am Wasser, dann in einer Trabantenschlucht gingen und miteinander redeten, gelangten wir auf einen großen Platz, von wo aus viele Wege abgingen und sich das Leben verzweigte. Als das Mädchen plötzlich wie vom Erdboden verschluckt war, lag noch für einen kurzen Moment lang ihre Duftwolke in der Luft, die ich wohl riechen aber nicht beschreiben konnte, bis auch diese verflogen war, sich in der milden Sommerluft langsam und ruhig verflüchtigt hatte. Der Mond stand immer noch honiggelb und prall, aber jetzt irgendwie überflüssig am Himmel; nur die Sterne konnten die Szene mit ihrem Funkeln überspielen. Das Mädchen konnte mit den Sternen spielen und machte die Nacht zum Tag.

-

Vielleicht zeigt mir das Mädchen die Tage mal wie diese Nächte sein können?

Michael Rottmann, 2010